

Serie Vorzeiten: Die Alte Stromburg – Nicht zu römischer Zeit, sondern im Mittelalter wurde die erst in den 80ern gefundene Anlage gebaut



Von Bernd Funke

STROMBERG - Nein, selbst wenn ein offizielles Hinweisschild es vorgaukelt: Eine „Burg Pfarrköpfchen“ hat es nie gegeben. Nicht auf dem „Pfarrköpfchen“ auf dem langgestreckten Bergsporn oberhalb von Stromberg am Rande des Soonwalds. Auch die zunächst durch aufgefundene römische Ziegel genährte Vermutung, dass hier, in 280 Metern Höhe, Legionäre einen wachen Blick auf die „Ausoniusstraße“, die Fernstraße zwischen Mainz und Trier, geworfen haben könnten, hat sich als irrig herausgestellt. Spätestens als der spätere Landesarchäologe Dr. Gerd Rupprecht (Römisches auch ob der Mauerwerkstechnik vermutend) und seine junge Mitarbeiterin Dr. Marion Witteyer 1984 mit Grabungen begannen, die sich bis 1988 hinziehen sollten.

Gefunden wurde „unter Büschen und Müll“ jene bis dahin unbekannte Burg, die man als „Alte Burg zu Stromberg“ zwar aus Urkunden der Jahre 1353 und 1401 „kannte“, aber nie entdeckt hatte. So wurde klar, was Marion Witteyer, heute Mainzer Archäologie-Chefin der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE), jetzt sachlich und fachlich begründet feststellen kann: „Wir haben hier die Reste der ersten Stromburg vor uns, eine typisch salisch-staufische Burganlage, die wir anhand der Funde und des Befundes mit den Bertholden von Stromburg verbinden können.“ Zumindest die aus einem großen Gebäude bestehende Hauptburg. In Urkunden von 1056 und 1090 wird die Burg erwähnt. In einer Zeugenliste des Jahres 1056 ist von einem „Bertolfo scilicet comite de Strumburg“ die Rede. Keramikfunde lassen nachgerade zweifelsfrei den Schluss zu, dass die Hauptburg mit ihren 2,50 Meter starken Mauern von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis um 1200 genutzt wurde. „Wir haben auch drei Denare aus dem zweiten Viertel des 11. Jahrhunderts gefunden“, erinnert sich Marion Witteyer. Und sie erwähnt als Besonderheit die einst doppelgeschossige „Vierstützen-Kapelle“ mit einem bemerkenswerten Fußbodenmosaik, das original im Heimatmuseum Stromberg zu sehen und in der Ruine selbst durch eine Replik ersetzt worden ist. Das Ensemble Hauptburg („Festes Haus“) und Kapelle schätzen Experten als „einzigartig für den Burgenbau des 11. und 12. Jahrhunderts“ ein. Auch jetzt noch, nachdem ein Kalksteinbruch im 19. Jahrhundert die Burg etwa um ein Drittel „abgeknabbert“ hat.

- ANFAHRT

Anfahrt über A 61, Abfahrt Stromberg. Richtung Stromberg (Binger Straße), Ausschilderung in Haarnadelkurve.

24 Stunden geöffnet, Parkmöglichkeiten an der Ruine.

Nicht behindertengerecht.

Ausstellung

Ganz Rheinland-Pfalz ist reich an archäologischen Schätzen und bedeutenden Funden. Ihnen ist im Rahmen des 70-jährigen Jubiläums der Landesarchäologie eine große Ausstellung im Landesmuseum in Mainz gewidmet. Alle Informationen zur Ausstellung gibt es auf www.vorzeiten-ausstellung.de.

+ WEITERFÜHRENDE LINKS

Es war der Mainzer Erzbischof Adalbert, der im Zwist mit Kaiser Heinrich V., seinem früheren Förderer, die Stromburg demolieren ließ. Heinrich stellte im Jahre 1116 gegenüber den Mainzer Bürgern und den Bischöfen fest, dass „Unsere Burg“ (Castrum nostrum Stuomburg) vollständig zerstört worden sei. Es war durch Erweiterungsbauten eh eng geworden auf dem „Pfarrköpfchen“. Und da die „alte Burg“ auch strategisch keine große Rolle mehr spielen konnte, wick man auf den gegenüberliegenden Schlossberg aus. Hier entstand (wahrscheinlich gegen Ende des 12. Jahrhunderts) die heutige Stromburg, die erstmals 1287 urkundlich erwähnt und im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 zerstört wurde. Heute residiert in der sanierten und durch Anbauten ergänzten Ruine Sternekoch Johann Lafer.

Die Beachtung, die ihm geschenkt wird, wünschen sich die ehrenamtlichen „Burgpaten“ Stefan Link und Norbert Zimmermann, die sich seit August 2006 nicht nur um die Pflege der Alten Stromburg verdient machen, auch für ihr „Patenkind“. Bis zu sechs Führungen durch die Burgruine organisieren die beiden

Enthusiasten im Jahr, engagieren sich am „Tag des offenen Denkmals“, bemühen sich darum, die Stromburg zu einem Ausflugsziel zu machen. Stefan Link: „Wir führen ein Mauerblümchendasein, würden gerne in Ausstellungen und Nachschlagewerken präsenter sein.“ Neue Informationstafeln (selbstredend ohne einen Hinweis auf die ominöse „Burg Pfarrköpfchen“) sind in Arbeit, im Zusammenhang mit dem geplanten „Hildegard-Weg“ soll es auch Hinweisschilder auf die auf Initiative der Burgpaten seit Januar 2009 nachts angestrahlte Burgruine geben. Und fragt man Stefan Link nach einem Herzenswunsch, verrät er, dass es ein Modell einer Burg sei, „damit die Menschen, die wir führen, erahnen können, wie es auf dem Pfarrköpfchen einmal ausgesehen haben mag“.